

Wie wir die Zeit verbrachten ...



Gespräch mit Militärseelsorger Finkenstein.



Zingstfreizeit.



Plaudern beim Hornfischgrillen.



Perspektivtag in der Marienkirche.



Schlemmen!



Kochen.

Impressum

Stiftung Theologisches Studienhaus
Greifswald, Stefanie Schwenkenbecher
Steinstr. 3, 17489 Greifswald (V.i.S.d.P.)
03834 500065 | studienhaus@gmx.de

Internet: www.studienhaus-greifswald.de
Bankverbindung: DKB Berlin,
BLZ 120 300 00; Kto.-Nr. 100 116 89 11
Layout: Martin Alex, Sebastian Kunz, Klemens Grube
Texte: Stefanie Schwenkenbecher, Markus Keller



Markus Keller
Theologiestudent, seit einem Semester
Bewohner des Studienhauses

beliebig. Sie entsteht aus der Auseinandersetzung mit ihm, nicht aus einem Wunschbild. Es geht um ein Bekenntnis, kein Lippenbekenntnis. Auf die Frage Jesu, wer er sei, antwortet man nicht nur mit Worten.
Deshalb nennen wir uns auch „Christen“, weil wir wie Petrus eine ganz bestimmte Antwort auf die Frage Jesu geben, wer er sei: Du bist der Christus, der Messias, mein Herr und Erlöser. Also, was sagst du, wer Jesus sei?

Was sagen die Theologen, wer ich sei? Dieses Semester habe ich ein systematisches theologisches Seminar zum Thema „Christologie“ besucht. Es ging dabei letztlich nur um eine Frage: Wer ist dieser Jesus Christus? Wir fragten uns: Was sagten die Kirchenväter über Jesus? Was dachte man im Mittelalter über ihn? Für wen wird Jesus in der Neuzeit gehalten? Das erinnerte mich an eine kurze Passage aus der Bibel:
Und Jesus fragte seine Jünger: Was sagen die Menschen, wer ich bin? Sie aber antworteten ihm und sagten: Johannes der Täufer; und andere: Elias; andere aber: einer der Propheten. (Mk 8,27-28)
Die Antworten aus dem Seminar konnten es in ihrer Vielfalt mit denen der Jünger aufnehmen. Die einen sagen: Jesus war nur ein Mensch, wenigleich ein vorbildlicher; andere aber: Er ist eine Person der göttlichen Trinität; wieder andere: Jesus ist der präexistente Logos. Und wenn man die Frage nicht nur auf Theologen begrenzt, wird es noch vielfältiger: Jesus, der freundliche Penner, Jesus, der Revoluzzer, Jesus, der Frauenvertehrer.
Die Aufzählung ließe sich wohl beliebig erweitern. Doch Jesus ändert seine Frage:
Und er fragte sie: Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin? Petrus antwortet und spricht zu ihm: Du bist der Christus. (Mk 8,29)
Jesus belässt es nicht dabei, dass seine Jünger die Meinungen „der Leute“ über Jesus referieren. Er fordert sie dazu auf, selbst Position zu beziehen. Jesus fordert eine persönliche Antwort, keine

Andacht



Semesterbericht

Theologisches Studienhaus Greifswald

im Sommersemester 2009



Stefanie Schwenkenbecher

Nachrichten aus evangelial- kaler Christenszene? Kein Adressauflieber offenbart den Spender. Schnell Woche lang aufgeschlagen, prägt das Abendgespräch über mehrere Stunden: Wie finde ich den richtigen Partner? Was soll, was kann, was darf er an sich haben? Wir laden ein zum Theologie- und Lebensstudium am Küchentisch! Was uns in diesem Semester sonst Theologen- und Christenwelt. Hier spricht auch, wer Argumente reiben sich und trum hier abgelegt, das Blatt mit Klatsch und Tratsch und Die Zeitung Deutsches Pfarrarblatt stapelt sich in den Bädern der mittleren Frage: Das Magazin Zeitzeichen haben wir aufgrund von Platzmangel in unseren Bibliotheksregalen wieder abbestellt. Mit der Wochenzeitung DIE ZEIT flattert uns das Magazin Chriamon regelmäßig ins Haus und natürlich abonnieren wir die mecklenburgische und pommersche Kirchenzeitung. Aber wer hat die Idea Spektrum hier abgelegt, das Blatt mit Klatsch und Tratsch und

Gruß zuvor

Bildung im Wohnzimmer

10 Jahre Studienhaus mit inhaltlichem Programm

Sinnend schüttelt ein ehemaliger Studienhändler den Kopf: „Nein, das gab's damals bei uns nicht. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir hier im Haus Programm hatten.“ Er wohnte in den 60er Jahren im Haus und besucht uns nun während seines Greifswaldurlaubs. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt: weite Zeiten der Studienhausgeschichte ereigneten sich ohne regelmäßige Hausversammlungen, ohne Andachten und ohne inhaltliches Programm. Nur von zwei der inzwischen dreißig Inspektoren wissen wir, dass sie versuchten Hausandachten einzuführen und beispielsweise Übersetzungsübungen anboten. Ein müßiges Bemühen.

Erst in den letzten 10 Jahren hat sich das Bild radikal gewandelt. Die bislang erfolgreichste Wiedereinführung eines Studienhausprogramms verdankt das Haus Uwe Weise (Inspektor 1998-2004) und einem Kuratorium, das daran nicht mehr rütteln lässt. Er und seine Nachfolgerinnen verwandten und verwenden viel Mühe auf ein inhaltliches Profil des Hauses. Und so gestaltet es sich an-

sprechend abwechslungsreich:

Es ist Dienstag früh. Ich lade als Inspektorin zu mir an den großen Esstisch ins Inspektorat. Paulustexte werden in dieser Hausübung gelesen, vor allem der Galaterbrief. Welche Haltung hatte Paulus zum Gesetz? Haben wir wirklich eine Lu-



therbrille auf, wenn wir Paulustexte lesen, wie die New Perspective sagt? Und schließlich: müssten wir nicht inzwischen auch die Positionen der New Perspective hinterfragen? Jede Woche werden Thesen formuliert und diskutiert. Unterstützung des eigenen Studiums will die Studienbegleitung im Haus zu allererst sein.

Es ist Freitagabend. Ein paar Bewohner stehen schon mit gepackten Koffern im Flur. Es geht nach Zingst. Jedes Frühjahr verbringen wir ein Wochenende dort. Mutige packen die Badehose ein. Chillige Traditionen wie die Morgenandacht am Strand, Cocktails am Abend und der

Spaziergang über den Deich zur Kirche am Sonntagmorgen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir hier sehr konzentriert arbeiten. Besonders intensiv habe ich die Lektüre von Bonhoeffers Gemeinsamen Leben in Erinnerung. Das leiteten 2004 Wenke Dönitz und Uwe Weise zusammen. Auf dem

Zingsthof verbrachte Bonhoeffer selbst ein paar Wochen mit seinem Predigerseminar. Hier gedanklich in seine Zeit einzutauchen, war ein Vergnügen. Eine wichtige Station meines eigenen theologischen Denkens war zu reflektieren, wie und warum Bonhoeffers Gemeinsames Leben gern zum Vorbild stilisiert wird zu gemeinsamen Leben, wie wir es auch im Studienhaus kennen.

Inzwischen ist Sommer. Wir haben in der Küche ein großes sommerlichfrisches Buffet aufgebaut. Plakate laden die ganze Fakultät zum Sommervortrag. Die Referenten und Themen sind von

Semester zu Semester höchst vielfältig: Kosovo und Backsteingotik, Ökumene in Sibiu und japanische Interreligiösität, Militärseelsorge und Hieronymus Bosch. Täglich sind wir an der Fakultät unterwegs, befruchten die Inhalte dort unsere Gespräche hier. Da soll es einmal im Semester auch umgekehrt sein.

Die Vielfalt des Programms fordert mich als Inspektorin. Es ist anspruchsvoll, möglichst hilfreiches, ergänzendes zum Fakultätsprogramm zu erfinden, dazu kontinuierlich selbst zu forschen und um jeden Referenten freundlich zu werben. Ich frage den ehemaligen Hausbewohner in Rente: „Was hat denn der Inspektor damals zu tun gehabt?“ und staune: „Das weiß ich gar nicht so genau. Eigentlich nichts. Im Haus gab's ja nichts.“

(Bestätigende und gegensätzliche Ergänzungen zu unserem Geschichtsbild nehmen wir im Studienhaus vorzugsweise in schriftlicher Form für unser Archiv gern entgegen.)

Zahlreiche Bücherspenden

„Ich hätte da eigentlich noch eine Kiste Bücher, aber ...“ merkte unser Bibliothekar am Ende mancher Hausabende in diesem Semester an. Nicht immer hatten wir noch Lust, uns Zeit für Preisverhandlungen bei Bücherversteigerungen zu nehmen. So getreulich trudelten in diesem Semester Bücherkisten bei uns ein, dass wir uns über Zuwachs in unserer Bibliothek freuen konnten. Ja so getreulich, dass wir gar nicht alle Bücher verstauen konnten, manche versteigern mussten und so zum Beispiel die Belletristik unserer Bewohner aufbessern konnten. Das bessert unsere Bibliothekskasse auf. Wir freuen uns über Ihre Büchergrüße!

„Was bewegt ...“ Prof. Martin Onnasch

Man könnte ja denken, Onnasch zog es als gebürtigen Kösliner 1996 aus nostalgischen Gründen auf die Professur hier im Norden. Dann ist man überrascht, denn es war eher Zufall. Und so zieht es ihn jetzt folgerichtig wieder nach Erfurt. Man könnte ja denken, der Sohn eines Pfarrers der Bekennenden Kirche setzt sich aus familiären Gründen mit eben dieser auseinander. Dann ist man

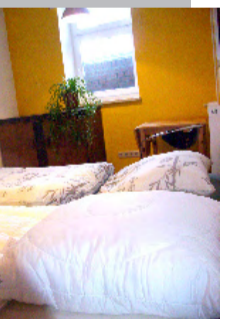


überrascht, auch das war eher Zufall. Vielmehr bewegen Onnasch die Fragen um das Verhältnis von Kirche und Staat. Vielmehr fasziniert ihn die fremde Stimme, die ihm in historischen Dokumenten entgegentritt. Vielmehr treibt ihn der Glücksmoment eines Historikers, in vielen belanglosen Dokumenten der Zeitgeschichte Perlen aufzutun, in denen sich die eigene Perspektive weitet und man plötzlich ein Stück mehr versteht. Dieser Abend brachte uns nach Mitteldeutschland, in den Rotarierklub und in die ESG der DDR. Herzlichen Dank an Prof. Onnasch für ein offenes und horizonterweiterndes Gespräch und Gottes Segen für das Leben als Emeritus!

Gut gebuchtes Gästezimmer

Für ehemalige Studienhändler und Ostseeurlauber gibt es eine wunderbare Möglichkeit, in Greifswald unterzukommen: unser Gästezimmer! Ein echtes Erlebnis, wenn Sie schon immer mal oder mal wieder in einem Haus wie unserem wohnen wollten. In der Vorlesungszeit haben wir regelmäßig Dozenten der Universität zu Gast. In diesem und im nächsten Semester zum Beispiel

PD Dr. Ulrike Seeger, Lehrstuhlvertreterin in der Kunstgeschichte. Übers Wochenende ist das Zimmer oft frei. Es lohnt sich, langfristig zu buchen oder auf gut Glück kurzfristig anzufragen! Reservierungen nehmen wir per Telefon und Mail gern entgegen.



Liturgisches Singen – Blockseminar im Sommersemester

Die Hausübung in diesem Semester beschäftigte sich mit den gesungenen Teilen der Messform des Gottesdienstes. Gebetstexte wurden zum Singen eingerichtet und Tagzeitengebete miteinander gesungen. Besonders herausfordernd waren die Gesänge der Osternacht und das Psalmsingen. Fast modern wurde es, als wir die alternativen Kyriegesänge des Gesangbuchs mit Gitarrenbegleitung einstudierten.

Der Zeitstrahl

zur Studienhausgeschichte mit Bildern, Briefen und Texten wird als Dauerausstellung im Erdgeschoss des Hauses gezeigt, bzw. als pdf auf unserer Homepage.

Bibliothek

Für 5 € im Semester können Sie unsere Bibliothek nutzen und Bücher entleihen. Bücherspenden helfen uns immer weiter. Nicht immer können wir die Bücher selbst behalten, weil wir wenig Platz haben. Aber wir verkaufen die Bücher weiter und nutzen das Geld für Neuanschaffungen.

Zustiftung = weniger Lohnsteuer für Sie und jährliche Zinsen für uns

Wir sind seit einem guten Jahr Stiftung der Pommerschen Kirche. Man kann uns Geld zustiften als Stiftungskapital. Nur die Zinsen davon können im laufenden Haushalt verwendet werden. Damit unterstützt man die Stiftung sehr langfristig. Und das beste daran: Der Staat fördert solche Zustiftungen. Sie können Zustiftungen bis zu 20 % von Ihren Gesamteinkünften von der Lohnsteuer absetzen! Ein Beispiel: Sie stiften 1.000 €. Beim derzeitigen Zinssatz haben wir im laufenden Haushalt jährlich 40 € mehr durch die Zinsen Ihrer Zustiftung. Sie bekommen dafür vom Staat Lohnsteuern wieder, weil 1.000 € weniger dafür angerechnet werden. Gut, gell? Sie müssten die Zustiftung deutlich als solche kenntlich machen!

Studien-Haus



Förderverein

Wenn Sie in den Förderverein eintreten, können Sie anders als bei der Zustiftung selbst mitbestimmen, was mit Ihren Geldern passiert. Der Förderverein erhebt einen Mitgliedsbeitrag von 23 € im Jahr. Den Antrag auf Aufnahme in den Förderverein finden sie im Internet unter www.studienhaus-greifswald.de, im Inspektorat des Studienhauses oder direkt bei Prof. Hildebrandt und Prof. Böttrich.

Homepage

www.studienhaus-greifswald.de lohnt immer einen Besuch: Was steht gerade aktuell auf dem Programm? Was passiert im Haus? Wie funktioniert die Stiftung? Wie komme ich an ein Zimmer im Haus? Ist das Gästezimmer frei? Dazu gibt es viele Informationen und Möglichkeiten: Bilder vom Jubiläum, Gästebuch, das Profil des Hauses, Andachtsleben und vieles mehr spiegeln sich in den Seiten.